

Worsjup, 10/I 1937.

Lebe wohl, Herr Doktor.

Es ist für mich eine besondere Ehre, daß Sie sich um mich wandten. Ich bin aber wohl in Ihrer Pflicht, da ich mein Hauptberuf, der ich Ihnen, als Sie sich voran, gab, wohl nicht anders könnte. Ich verpflanze Ihnen, in Prognose auf Ihren Gehalt vorzuschreiben, um die Lücke bis zu dem Jännermonat zu schließen. Ich schreibe Ihnen für mich, daß die Familie Zillig aus Linsau kommt. Leider gelang es mir nicht, den Pfarrer von Prognose, einen deutschen Volk, dazu zu bewegen, mich schriftlich in die Pfarrbücher zu verzeichnen. Der Herr wohnt hier in einer kleinen Wohnung alle die Bücher und wird mir die Tür. Der Herr im Hofe. Sie ist ein anderer Pfarrer in Prognose und ich werde versuchen, was ich bis heute noch nicht erfüllen konnte.

Ich habe auch einen Zettel von einem Zeitungsdirektor, der mich die erste Zeit des Bestandes von Frau. Ludwig haben sollte, dessen ich ich mich erinnere. Dem Herrn ist von Ihrer Übersiedlung nach Linsau und konnte Ihnen nicht schreiben. Ich habe Ihnen meine Briefe diesen Artikel bei und hoffe, daß es für Sie von Bedeutung sein wird. Vielleicht kann mich ich für die Verbindung Ihrer schon bekannten Worsjup, mit einem für eingesetzten Zillig feststellen.

Am Freitagabend war ich auf dem Pfarramt, um Ihren Auftrag zu erledigen. Der Herr sagte mir, daß er die nächsten Wochen nicht mehr geschäftig sein. Sollte Ihnen aber noch etwas fallen, so bin ich gerne bereit, Ihnen beifällig zu sein.

Sie fragten mich nach der Linsens, die für eingeweiht worden
sollte. Obwohl von Wölter fast nie nicht gemeldet. Ich wollte Sie
nicht mehr belästigen und wendete mich an Sie - Briefträgerin
des Volksgemeinschafts für Jugendfragen - in Lammstadt und
erfuhr, daß es im letzten Jahr /1936/ nichts mehr davon wird.
Der war für schon alles vorbereitet hatten und der Winter uns
im Winter haben können, entflohen wir uns, für das verfallene
Geld in der Linsensammlung Linsen zu kaufen, was mich gepiel.
Wir wollen jetzt trotzdem wieder waschen, hoffentlich mit
mehr Glück.

Ich möchte Ihnen mich noch für die Novelle „Der Valentin“
die Sie mir überreichten, herzlich danken. Ganz dank ich
für die freundlichen Glückwünsche die Sie mir und der jungen
Gemeinde haben. Wenn Sie waschen, daß es mir ein Glück
macht, wenn ich für Sie eine kleine schädigen kann.

Mit dem besten Gruß

Ihr J. Fr. Linsens

J. Fr. Berger

Varian 820

i k g s

früher - Tanta

22.1.1937

Sehr geehrter Herr Burger,

Ihren freundlichen Brief kann ich erst heute beantworten, weil ich verreist war. Ich freue mich sehr, wieder von Ihnen und Warjasch zu hören. Besonders froh und dankbar bin ich, dass Sie sich für die Ermittlung meiner Ahnenreihe so uneigennützig zur Verfügung stellen. Ihre Hilfe hat schon dazu geführt, dass ich in Bliesen mit einiger Wahrscheinlichkeit den Herkunftsort meiner Vorfahren sehen kann. Leider gelang es Forschungen im Reich nicht, in Bliesen bis jetzt eine Spur zu entdecken. Das liegt daran, dass die Kirchenbücher dieses kleinen Ortes in einem Museum liegen, aber ich will nicht locker lassen. Deshalb ist es mir auch so wertvoll, dass Sie sich bereit erklären in Perjamosch weiterzusuchen, wo der Adam Killich, der wohl in Warjasch ^{gestorben ist,} ~~geboren~~ dort aber nicht geboren zu sein scheint, herkommt. Dank auch dafür, dass Sie auf meine Bitte bei Ihrem Pfarrer vorgesprochen haben. Er hat tatsächlich in freundlicherweise meinem Vater die erbetenen Urkunden zukommen lassen. Nun wandte sich mein Vater wieder an ihn um Ausstellung weiterer Dokumente und wird damit wohl auch Erfolg haben.

Empörend ist das Verhalten des früheren Perjamoscher Pfarrers. Hoffentlich erschwert Ihnen der neue Pfarrer Ihre Bemühungen nicht auch. Nach den Zeitungsmittteilungen, die Sie mir liebenswürdig zusandten, scheint ja in Perjamosch ein Nachsuchen nicht vergebens zu sein.

Ich wurde vor einigen Wochen von einer führenden literarischen Zeitschrift in Deutschland gebeten, ihr einen Aufsatz über meine Abstammung zur Verfügung zu stellen. Dieser Aufsatz erschien inzwischen. Ich sende Ihnen als kleines Dankeszeichen einen Sonderabzug davon heute zu.

Sehr unangenehm ist es mir, dass Warjasch die Bücherei nicht erhielt, die mir als ganz sicher in Aussicht gestellt worden ist. Ich bitte Sie sich sofort an mich zu wenden, wenn Ihre neuerlichen Bemühungen zu keinem

Ergebnis führen sollten. Ich schreibe dann an Oberst von Möller und erinnere ihn an sein Versprechen. Möller hat übrigens einen Banater Roman veröffentlicht - "Die Werschetzer Tat" - der sehr frisch und lebendig ist und in Ihrer Bücherei unbedingt einen Platz beanspruchen darf. Um mich Warjasch, an das ich noch oft denke, erkenntlich zu erweisen, beauftragte ich heute meinen Münchner Verlag, Ihnen meinen vor wenig Monaten erschienenen Roman zuzusenden. Bitte reihen Sie das Buch auch in die Bücherei ein. Sie werden es wohl ein oder zwei Tage nach diesem Brief empfangen.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr